

# Damit Onkel Theos Werk wieder sprudelt

Nichte und Neffen sorgen für zehn Brunnen, die Gartenbauarchitekt Breddermann 1957 schuf

Von SUSANNE HAPPE

Eins ist sicher: Onkel Theo wäre mächtig stolz auf die gesamte Blase. 1957 hatte der Gartenbauarchitekt Theo Breddermann die zehn Brunnen im Rheinpark anlässlich der Bundesgartenschau geschaffen. Im Laufe der vergangenen Jahre gammelten sie vor sich hin. Rheinkiesel, aus denen die Bodenmosaiken bestehen, gingen verloren, Wasserspiele verschwanden. Obgleich der Brunnengarten 2009 zum „Denkmal des Monats“ gekürt wurde, wollte die Stadt – von Geldmangel gebeutelt – das Ensemble aufgeben. Da traten Onkel Theos Neffen und Nichte auf den Plan.

Sie meldeten sich bei Manfred Kaune, Leiter des Amtes für Landschaftspflege und Grünflächen, und boten an, den Brunnengarten gärtne-



**Das Mosaik** besteht aus Rheinkiesel. Hans Zittlau und Sohn Thomas, Werner Schenk, Irmgard Schenk-Zittlau, Christoph Schenk und Manfred Kaune (v.l.) begutachten Ausbesserungen. (Foto: Gauger)

risch zu begleiten, die Brunnenteknik zu warten und Geld für den Betrieb des Brunnengartens zu sammeln. Kaune räumte gestern ein, dass er am Anfang ein wenig skeptisch gewesen sei, ob es sich da nicht nur um großmündige Ankündigungen handelte. Gemeinsam mit Gerhard Böckmann, gärtnerischer Leiter des Rheinparks, und Gärtnerin Ulrike Dausel überlegte er, welche der 13 Brunnenanlagen im Park man pflegen sollte: „Wir müssen Prioritäten setzen.“ Die Familie von Theo Breddermann wollte unabhängig von Überlegungen der Stadt für den Brunnengarten sorgen. Glücklicherweise stellte sich heraus, dass das Leitungssystem noch immer in Ordnung ist. Kaune merkte schnell, mit welchem großen Engagement sich die Familie

Werk machte. Gut 800 Arbeitsstunden haben sie schon jetzt investiert, so Irmgard Schenk-Zittlau.

Um Spenden zu sammeln, gründeten Dr. Werner Schenk, Christoph Schenk, Irmgard Schenk-Zittlau und ihr Mann Hans Zittlau einen Verein. Die Schenks „adoptierten“ noch vier weitere Brunnen mit Schalen aus rot-weißen und gelb-türkisen Mustern vis-à-vis dem Thermalbad, die zwar nicht von ihrem Onkel geschaffen wurden, aber zu dem Ensemble gehören. „Mit den Muldenbrunnen wollte man aufgreifen, dass hier Thermalquellen im Boden sind – Wasser kommt aus der Erde. Meines Wissens ist das Ensemble einzigartig in Deutschland“, sagt Thomas Pütz vom Arbeitskreis „Denkmal des Monats“ vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege.